

HORST STERN (der bekannte Tierschützer und Fernsehjournalist) ueber die corrida (Stierkampf) im allgemeinen:

„Es kam mit der Post ein Papier ins Haus, das mich fragte: „kann man, als zivilisierter Mensch, zum spanischen Stierkampf eine andere als negative Einstellung haben?“

Die Frage war rein rethorisch, denn der übrige Inhalt des Papiers machte die Meinung der Absender, einer Tierschutzorganisation, überdeutlich: dass der als ein grausames Touristenspektakel gebrandmarkt und verboten gehöre. Ich war aufgefordert, mich dieser Meinung per Unterschrift anzuschließen.

Ich unterschrieb nicht. Nicht, weil ich ein aficionado de toros, ein beinahe kritikloser Freund der corrida, des Stierkampfes wäre. Ich wüsste manches gegen ihn vorzubringen. Mir gingen nur Gedanken durch den Kopf, für deren Niederschrift die Papierabsender, sich im Besitz der absoluten Wahrheit wähnend, keinen Raum vorgesehen hatten...

Sie kamen mir erstmals in den Kopf, als ich in Andalusien einmal Gelegenheit hatte, in Begleitung von berittenen Hirten, den vaqueros, auf den Weiden der stierzüchtenden Sherry- und Brandy- Dynastie Domecq zu den Stieren zu reiten.

„Man muss wissen was man haben will“ sagte der alte Alvaro Domecq zu mir, als wir nach diesem Ritt beim Essen sassen (ich hatte ihm bei meiner Ankunft schon von dem Problem erzählt, das wir Mitteleuropäer mit dem spanischen Stierkampf, der corrida de toros, oft haben).

„Wer die Urkraft und die wilde Schönheit dieser Stiere erhalten wissen will“, sagte er, „der muss auch ihren Tod in der Arena, der plaza de toros, akzeptieren. Gäbe es die corrida de toros nicht, gäbe es auch diese stolze Rinderrasse nicht. Sie verschwände von der Erde wie so viele urtümliche Tierarten vor ihr schon. Bestenfalls züchtete man aus ihr eine neue Fleischrasse heraus – für den Messertod im stinkenden Schlachthaus“.

Danach führte mich Alvaro Domecq in eine kleine Privatarena, wo eine tienda vorbereitet war, eine Prüfung junger weiblicher Rinder, den vacas, auf Zuchttauglichkeit.

Von ihren Reaktionen auf die Reizmanöver der ihnen zu Fuss und zu Pferde nahe kommenden vaqueros, ob sie mutig angriffen oder ihnen furchtsam auswichen, las der alte Domecq ihr Schicksal ab: Tod durch den Metzger oder Paarung mit einem Zuchtstier zur Erhaltung der Art.

Ich sass als Ehrengast an der Seite des Herrn über Leben und Tod, und mir war in der Sonne kalt.

Don Alvaro schien es zu bemerken, denn er sagte: „Auch das Leben dieser jungen, zur Zucht ausgewählten Kühe, mit einem Kalb bei Fuss zum Herumtollen auf der Weide, zum Säugen und Ruhen Leib an Leib, gäbe es nicht ohne den Tod in der plaza de toros ihrer männlichen Kinder.“

Nach diesem Besuch auf der finca des Kampfstierzüchters, des ganadero bravo, Don Alvaro Domecq, ging ich zu weiteren Dreharbeiten für einen Rinderfilm in ein Schlachthaus. Es war ein deutsches, und es gibt, im Süden Europas, schlimmere. Junge Mastbullen liessen hier unter Bolzenschuss und Schlachtermesser ihr Leben – ein Leben auf einem glitschigen Spaltboden über der stinkenden Kotgrube im halbdunklen Stall. Nicht einmal als – mutterlos aufgewachsene – Kälber setzen sie je einen Huf auf grünes Weideland.

Man muss wissen was man will: den öffentliche, ritualisierten Tod des agilen Kampfstiers, des toro bravo, im Sand der plaza de toros, oder eine weitere dumpfe Fleischrasse mit einem widerlichen, grausamen Tod aller ihrer Individuen.

Im Übrigen: wer sind wir, die wir Kälber um einer „Herodesprämie“ willen als wenige Tage alte Tierkinder schlachten lassen; wir, die wir um schnöder Subventionen aus Brüssel willen unsere Rinder entsetzlichen Transportqualen aussetzen; wir, die wir Hühner zu Tausenden käfigen – wer sind wir, dass wir eine Nation, in der der Stierkampf tiefe kulturelle, ja mythologische Wurzeln hat, Mores zu lehren versuchen im Umgang mit Tieren? Es erfüllt der spanische Kampfstier, im Gegensatz zu unseren „Nutztieren“ auch die erste Grundanforderung des Tierschutzes: der toro bravo hat, bevor er stirbt, wenigstens artgerecht gelebt.

Ein letzter Gedanke noch: man las nie, das ein Metzger bei der Schlachtung eines Mastbullens durch dessen Gegenwehr zu Tode kam.“